

fang im Jahr 1867 aktenmäßig festgehalten. So konnte er sein Wissen um die Geschichte des Haslacher Kapuzinerklosters, die er 1869 veröffentlichte, aus der Chronik schöpfen. Die Chronik blieb bis gegen Ende des Jahrhunderts im Besitz von Hansjakob. Er selbst kämpfte für die Wiedereinführung religiöser Orden in Baden. Auf einer Volksversammlung in Haslach im Jahre 1888 hielt er zur Verfolgung dieses Zieles eine große Rede. Bei seiner Vorliebe für die Kapuziner hätte er es am liebsten gesehen, wenn wieder Kapuziner in das Haslacher Kloster eingezogen wären⁷⁹. Als sein Wunsch und Ruf nach den Kapuzinern sich nicht erfüllte, mußte er daran denken, der Klosterchronik eine sachgemäße Erhaltung zu sichern. So übergab er sie 1897 dem elsässischen Kapuzinerkloster Sigolsheim⁸⁰ zur Aufbewahrung. Dort blieb sie auch bis zum zweiten Weltkrieg. Als dieses Kloster aufgehoben wurde, kam sie in das Zentralarchiv der Kapuziner in Koblenz-Ehrenbreitstein. Hildenbrand erreichte, daß dieses Archiv von der Chronik eine Fotokopie anfertigte und diese zu einem mäßigen Preis der Stadt Haslach überließ. Dadurch sind wir in Haslach zu dieser wertvollen Geschichtsquelle gekommen. Manfred Hildenbrand hat ihren Inhalt benützt für seinen Festvortrag auf der Jahreshauptversammlung des Historischen Vereins für Mittelbaden in Haslach am 12. Oktober 1969⁸¹.

Die Fürsten von Fürstenberg haben einmal ihre Städte malen lassen. Darunter befindet sich auch ein Ölbild vom Jahre 1688 von Haslach (Abb. 33), das auf dem Schloß Heiligenberg hängt. Dieses Gemälde wurde von dem Kanonenwirt und Maler Rudolf Thoma (1823—1899) kopiert. Die eine Kopie hängt im Hansjakob- und Heimatmuseum der Stadt Haslach, die zweite befindet sich im Besitze von Fräulein Maria Ketterer in Freiburg i. Br. im Treppenhaus ihres Hauses Richard-Wagner-Straße 7⁸². Das Bild weicht von späteren Darstellungen des Stadtbildes insofern ab, als die Stadt und ihre Umgebung von der Westseite her dargestellt ist. Es konnte auf diese Weise manches klarer und deutlicher wiedergegeben werden, worauf es dem Maler der damaligen Zeit ankam. Als Maler des Bildes wird von Adolf Siefert⁸³ Martin Meurad von Hüfingen angegeben, hat den Namen aber mit einem (?) versehen. Auf dem Bild ist alles zu sehen, was in Haslach zu zeigen ist: das Kapuzinerkloster, der Klosterbach, die Straße nach Steinach mit einem Kapuzinerpaar, die Stadtmauer mit dem unteren Tor, das Häusergewirre, überragt von dem Hohen Turm und dem oberen Torturm, die Stadtkirche mit dem Kastengebäude, um das Wichtigste zu nennen; von der umgebenden Landschaft ein Stück Kinzig, im Hintergrund, das Stadtbild beherrschend, der Uren-

⁷⁹ Siehe Hansjakob-Bibliographie von Bernhard Kremann, Nr. 17 „Rede über Einführung religiöser Orden in Baden“, und Nr. 24 „Der Kapuziner kommt“.

⁸⁰ Von Kolmar aus über Kaisersberg zu erreichen. Mündel schrieb in seinem Vogesenführer von dem weithin leuchtenden Kapuzinerkloster von Sigolsheim, einem früheren Schloß eines in Sigolsheim geborenen Bischofs von Straßburg.

⁸¹ Der Vortrag „Haslachs Vergangenheit im Spiegel der Geschichte des ehemaligen Kapuzinerklosters“ ist durch Umdruck vervielfältigt und käuflich zugunsten eines Fonds für die Erhaltung des Klostergebäudes.

⁸² Wie Maria Ketterer zu dem Bilde kam: Sie ist eine Urenkelin des Malers und Kanonenwirts Rudolf Thoma.

⁸³ A. Siefert, Die Ortenau im Bilde, Die Ortenau 15 (1928), S. 49.